

Geriatric

Leitlinie zu Inkontinenz aktualisiert

— Schätzungen zufolge sind circa 40 % der über 70-Jährigen in Deutschland inkontinent. Dieser Situation hat die Arbeitsgruppe Inkontinenz der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG) nun Rechnung getragen: Die AG hat rund 500 Studien gesichtet, mit Blick auf die Anwendung bei älteren Patienten bewertet und klare Handlungsempfehlungen gezielt für geriatrische Patienten erarbeitet, teilt die DGG mit.

Als Beispiel nennt Prof. Andreas Wiedemann, Witten, Leiter der DGG-Arbeitsgruppe, die Harnblasen-Langzeitdrainage: „Es ist erstmals fest definiert, dass ein Blasenkatheter zur Inkontinenzbehandlung erst dann erlaubt ist, wenn alle anderen Therapien nicht anwendbar oder gewünscht sind. Bislang wurden Katheter vorschnell gelegt.“ Bei der daraus entstandenen, aktualisierten S2e-Leitlinie zur Harninkontinenz handle es sich um die bislang einzige deutschsprachige Leitlinie zu diesem Themenkomplex, so die DGG. Die Leitlinie ist unter www.awmf.org/leitlinien/detail/II/084-001.html abrufbar.

Moritz Grütz

Neue Prävalenzzahlen

Mit welchen Krankheiten erektile Dysfunktion zusammenhängt

— Die Prävalenzzahlen zur erektilen Dysfunktion (ED) allgemein und in den einzelnen Altersgruppen sind sehr ungenau. Britische Ärzte haben nun 40 Studien dazu aus allen Teilen der Welt ausgewertet (Kessler et al. BJU Int. 2019; <https://doi.org/10.1111/bju.14813>). Sie stießen auf enorme Schwankungen der ED-Prävalenz zwischen 3 % und 77 %. Für Europa lagen die Prävalenzen von ED zwischen 17 % und 65 %. Dabei kam es auf die Definition der ED an und darauf, ob die Männer nach ihrer eigenen Ansicht gefragt wurden oder anhand eines standardisierten Fragebogeninstruments Auskunft gaben. Nahm man alle Fragebogenstudien zusammen, betrug die Prävalenz von ED beliebiger Schwere 26 %. Manche der Fragebogeninstrumente waren indes relativ streng. Das könnte die hohe ED-Prävalenz selbst bei Männern unter 40 erklären: Sie betrug in den ausgewerteten Studien bis zu 46 %. Hier stünden vermutlich psychologische Ursachen im Vordergrund, so die Studienautoren. Ärzte sollten jedenfalls gezielt nach ED fragen und nicht erwarten, die Patienten würden ihre Probleme von sich aus ansprechen.

Die Ärzte beschäftigten sich auch mit diversen Assoziationen der ED mit anderen Erkrankungen, etwa mit kardiovaskulären Störungen oder benigner Prostatahyperplasie (BPH). Dabei bestätigten sich die bekannten Zusammenhänge: Die kardiovaskuläre Sterblichkeit von Männern mit ED war über zwölf Jahre Beobachtungszeit hinweg um 43 % erhöht, die Gesamtmortalität um 26 %. Die Wahrscheinlichkeit für eine BPH lag bei ED bis zu sechsmal so hoch wie ohne ED. Unklarer war der Zusammenhang zwischen ED und Demenz. Dazu fanden die Studienautoren nur eine Arbeit: Es handelte sich um eine Kohortenstudie, an der gut 4.000 Männer mit ED und knapp 21.000 Kontrollen beteiligt waren. Im Lauf von sieben Jahren entwickelten 2,5 % der Männer mit ED und 1,5 % der Kontrollpersonen eine Demenz. Das Risiko war für Männer mit ED damit um 68 % erhöht. ED könne nicht einfach als Konsequenz des physiologischen Alterns angesehen werden. Eine ED sei wohl ebenso Symptom pathologischer Prozesse wie kardiovaskulärer Erkrankungen, BPH oder Demenz, so die Studienautoren.

Dr. Robert Bublak



Eine neue Studie über deutsche Unternehmen zeigt: Im Gesundheitswesen findet man die meisten Frauen in Spitzenpositionen.

Branchenvergleich

Healthcare-Sektor führt bei Frauenquote

— In Deutschland ist das Gesundheitswesen in Sachen Frauenquote führend: In diesem Sektor sind Frauen in Top-Positionen mit einem Anteil von 38,4 % am häufigsten vertreten. Auch im Handel (26,9 %) und im Verlagswesen (24,4 %) arbeiten überdurchschnittlich viele Frauen in den Führungsetagen. Im Maschinenbau (9,1 %) und im Baugewerbe (10,2 %) hingegen sind Frauen in Chefpositionen unterrepräsentiert. Dies zeigt eine aktuelle Auswertung von 1,2

Millionen Führungspositionen in deutschen Unternehmen, die der Informationsdienstleister Crifbürgel vorgenommen hat.

Die Frauenquote in Führungspositionen liegt demnach aktuell branchenübergreifend bei 24,2 %, die Quote von Frauen in Aufsichtsräten bei 19,7 %. Zudem ist nur knapp jeder zehnte Aufsichtsratsvorsitz von einer Frau besetzt (10,6 %).

Die Auswertung der Positionen von Geschäftsführern, Aufsichtsräten und deren

Vorsitzenden sowie Vorständen zeige, dass noch viele Unternehmen von der Zielgröße bei der Frauenquote entfernt sind. Lediglich Brandenburg erreicht die Marke von 30 % bei Frauen in Führungspositionen. Neben Brandenburg nehmen auch die weiteren ostdeutschen Bundesländer eine Vorreiterrolle ein. Sachsen (28,1 %), Mecklenburg-Vorpommern (27,8 %), Thüringen (26,6 %) und Sachsen-Anhalt (26,3 %) stehen allesamt an der Spitze der Statistik. Nachholbedarf hinsichtlich der Frauenquote haben vor allem Bremen (21,6 %), Baden-Württemberg (22,1 %) und Niedersachsen (22,9 %).

Martin Wortmann